und ganz besonders die Golden und namentlich die bisher noch am wenigsten gekannten Hesen-Golden am Ussuri sind es, mit welchen wir durch die reiche Dörries'sche Sammlung bekannt gemacht werden, und unter denen die beiden Brüder zu wiederholten Malen seit 1877, zuletzt in den Jahren 1886 und 1887, geweilt haben.

Die Zahl der goldischen Niederlassungen an den beiden Ufern des Amur ist nach Gerst auf Grund der Angaben des Capitains Jakobsen außerordentlich groß, ja an manchen Puncten des Flusses fanden sich ihre Hütten in unzählbarer Menge, und selbst wo nur verhältnißmäßig wenig Dörfer vorhanden sind, trifft man doch immer fünf bis sechs derselben auf einer Tagesfahrt. Meistens sind diese Dörfer klein und zählen drei bis vier Hütten, doch kommen auch nicht selten solche vor, welche die fünf- und sechsfache Anzahl der Wohnungen aufweisen.

Die Golden verändern ihre Wohnungen je nach dem Wechsel der Jahreszeiten. Nach dem Eintritt des Frühlings stellen sie ihre Hütten aus Birkenrinde an den Ufern des Amur und seiner Nebenflüsse auf und verweilen dort, bis der Herbst mit seinem rauhen Wetter ihnen den Aufenthalt in diesen leichten Wohnungen nicht mehr gestattet. Sie verlassen dann die Flußufer und ziehen sich in die nahe gelegenen Gebirge zurück, wo sie ihre feststehenden Winterwohnungen haben. Die Winterhäuser bestehen aus Holz und sind von beträchtlicher Größe. Sie messen gewöhnlich 13—15 m im Geviert und dienen mehreren Familien, die aber meistens zu einem Geschlechte gehören, zum Aufenthaltsorte. Oft findet man in ihnen 30 bis 40 Bewohner aller Altersstufen vereinigt. Der Fußboden der Winterhäuser ist ähnlich unserer Scheunentenne aus gestampftem Lehm hergestellt, die Wände werden durch mächtige Balken gebildet, deren Fugen man mit Lehm und Moos sehr geschickt zu verstopfen versteht. Das Dach ist ein Giebeldach, welches entweder mit Heu oder Birkenrinde gedeckt ist und wie in den europäischen Alpen mit Steinen beschwert wird, damit es nicht durch die häufigen starken Winterstürme fortgerissen wird. Die Thür verschließt man mit einem Vorhang von dicken Fellen, die nicht sehr großen Fensteröffnungen aber, von denen gewöhnlich drei vorhanden sind, werden mit chinesischem Papier oder mit Fischhaut verschlossen, denn Glasscheiben kennen die Golden nicht. Am Ende des Hauses befindet sich ein mächtiger Ofen, der stets geheizt ist und den warmen Rauch durch Holzröhren, welche an der Wand entlang laufen und mit Holzbänken bedeckt sind, nach der Außenseite des Hauses entströmen läßt, so daß auf diese Weise eine Art Luftheizung hergestellt wird. In den Ofen ist stets ein mächtiger Kessel eingelassen, in welchem die regelmäßigen Mahlzeiten für die ganze Bewohnerschaft des Hauses gekocht werden, während für besondere Ausnahmefälle noch ein kleineres eisernes Kochgefäß zur Verwendung kommt, welches über der Feuerung an einem hölzernen, oft mit Schnitzerei reich verzierten Haken von der Decke herabhängt. Ungefähr in der Mitte des Hauses steht ein starker Pfahl, welcher dazu dient, die sich hier kreuzenden Dachbalken zu tragen, und der sich bisweilen durch eingeschnittene Figuren von religiöser Bedeutung auszeichnet. Um diesen Pfahl herum ist eine Art von Tribüne aufgestellt, welche als Schlafstätte für die Gäste des Hauses dient oder, wenn solche nicht vorhanden sind, auch als Niederlage für alle möglichen Geräthe oder als Futterplatz der Hunde benutzt wird. Die Mitglieder der Familie des Hausbesitzers finden ihre Ruhestätten auf den Bänken, welche sich an den Wänden entlang ziehen. Als Unterlagen für den Kopf dienen entweder Kopfbretter, von derselben Art, wie sie in Japan üblich sind, oder Ledersäcke, die mit Stroh gestopft werden. Der Körper ruht auf Filzdecken und wird mit denselben Pelze zugedeckt, der am Tage als Kleidung dient.

Wie die meisten sibirischen Völker, befestigen die Golden die aus Birkenrinde hergestellten Kinderwiegen mit Stricken an der Decke und zwar so, daß das Fußende derselben etwas tiefer herabhängt als das entgegengesetzte, damit der Urin des Kindes leichter abfließen kann. In der schmalen und kurzen Wiege, deren ein mit Perlen reich verziertes Exemplar die Dörries'sche Sammlung enthält, wird das in Zeug gewickelte Kind, ohne daß es mit Betten bedeckt wurde, festgebunden, damit es durch die schaukelnde Bewegung derselben, mit welcher man sein Schreien zu beschwichtigen sucht, nicht herausgeschleudert wird. Solche Wiegen müssen wahrhafte Marterkasten für die Kinder sein, die in ihnen sich kaum regen können.

Da die Golden ein Bedürfniß an Zuführung frischer Luft in ihren Wohnungen niemals empfinden, so ist in denselben infolge der Ausdünstung der zahlreichen Bewohner und der fortwährend im Hause herumlungernden Hunde, der an der Decke zum Trocknen aufgehängten Fische und Thierbälge, endlich aber der Gerüche, welche die Herstellung der Speisen, sowie die Fischthranlampen erzeugen, der Aufenthalt für den Europäer kaum erträglich. Dazu kommt dann noch, daß die Goldenhäuser von Ungeziefer aller Art, wie Ratten, Mäusen, Flöhen, Läusen und Wanzen, förmlich wimmeln, und wenn auch die Eingeborenen gegen die Angriffe dieser ihrer Hausgenossen fast unempfindlich geworden sind, so leiden doch europäische Gäste unter dieser Plage so entsetzlich, daß Uebernachten in einem goldischen Hause und ruhiger Nachtschlaf zwei Dinge sind, die hier einander schlechterdings ausschließen.

Die Winterdörfer der Golden bestehen ebenso wie die im Sommer an den Ufern der Flüsse errichteten gewöhnlich nur aus einigen wenigen Häusern. Neben jeder Wohnung befindet sich ein Vorrathsraum, welches zum Schutze gegen Ratten und Mäuse und sonstiges Raubzeug auf Pfählen errichtet ist. In diesen Vorrathshäusern wird während des Sommers, wo die Golden ihre feststehenden Wohnsitze verlassen, alles bewegliche Eigenthum, das einen höheren Werth besitzt, aufbewahrt. Trotzdem werden dieselben nie verschlossen, denn kein fremder Golde würde sich selbst in der höchsten Noth an anderem Eigenthum vergreifen, da unbedingte Achtung des Eigenthumes ein durchgehender höchst ehrenwerther Charakterzug dieses Volkes ist.

Ebenso wie die Wohnungen der Golden wechseln auch die Beschäftigungen derselben mit den Jahreszeiten. Während der guten Jahreszeit widmen sie sich dem Fischfange, während des Winters der Jagd. Zum Fischen bedient man sich der Netze und Fischspeere, die zuweilen die Form des Dreizacks haben. Ausgeführt wird der Fischfang in kleinen Booten mit breitem Spiegel. Wenn im Winter der Fischfang ausgeübt wird, so wird das Eis mit scharfen Knocheninstrumenten aufgehackt, und aus den entstandenen Oeffnungen werden dann die an der Oberfläche erscheinenden Fische mit großen löffelartigen Instrumenten, deren Boden aus gekreuzten Bindladen besteht, um das Wasser durchzulassen, herausgeholt; eine Arbeit, die sehr schwer auszuführen ist.

Während der Herbst- und Wintermonate widmet sich aber der Golde vorzugsweise der Jagd auf Pelzthiere in den Gebirgen, namentlich der Zobeljagd. Sie sind wie alle Tungusen außerordentlich geschickte Jäger und betreiben noch heute ihr Gewerbe lieber mit Pfeil und Bogen als mit der Feuerwaffe, die sie jetzt auch besitzen und in deren Gebrauche sie übrigens auch große Sicherheit erlangt haben. Um den kostbaren Pelz der Thiere nicht zu verletzen, bedienen sie sich auf der Pelzthierjagd einer eigenthümlichen Art von Pfeilen. Dieselben laufen anstatt in einer scharfen Metallspitze in ein würfelförmiges Klötzchen von sehr hartem Holze aus, thun aber, so harmlos sie scheinen mögen, die beabsichtigte Wirkung im vollsten Maße, da die goldischen Jäger mit unfehlbarer Sicherheit stets den Kopf der Thiere treffen und die Hirnschale derselben zerschmettern. Auch für die Jagd auf Vögel, besonders wilde Enten, die sich im Sommer in den weiten Ufersümpfen des Amur in Massen aufhalten, benutzen sie besondere Pfeile mit breiter Schneide anstatt der Spitze, vermittelst deren sie den Hals der Thiere durchschneiden. Zur Jagd auf größere Thiere verwenden sie gewöhnlich Pfeile, die nur selten noch die früheren Knochenspitzen zeigen; vielmehr ist derselbe fast durchweg durch die Eisenspitze mit Widerhaken verdrängt. Ihre Bogen haben etwa die Länge eines mäßig großen Mannes, sind völlig flach und oft recht hübsch bemalt. Wenn es sich um die Erlegung der an ihrem Gebiete wie überhaupt im ganzen Amurgebiete häufigen Bären handelt, so benutzen sie sehr stark gearbeitete lange Lanzen mit langer, messerartiger Spitze, die sie vielleicht aus religiösen Gründen sehr ungern an Fremde verkaufen. Während sie den Bären zu zweien und dreien ohne Furcht in seinem Lager aufsuchen, ihn durch Hunde aufstören und dann mit der blanken Waffe angreifen, wagen sie sich selbst in größerer Anzahl nicht an den Tiger heran, der ihr gefährlichster Feind ist und viele von den Ihrigen zerreißt. — Auch der Gebrauch der Selbstschüsse ist den Golden wohl bekannt. Sie werden besonders zur Erlegung des Zobels verwendet und sind folgendermaßen eingerichtet: In einem aufrecht stehenden Pfahle befindet sich am oberen Ende eine Gabel, in welche eine Schießvorrichtung gesteckt wird, welche einer Armbrust sehr ähnlich ist. Der Lauf derselben ist so stark nach unten gerichtet, daß der aufgelegte Pfeil, wenn er abgeschossen wird, den Zobel gerade in den Kopf trifft. Von dem Hahne dieser Armbrust geht nämlich ein Band aus, an welchem ein Köder befestigt ist. Die Länge dieses Bandes ist eine derartige, daß der Köder gerade dort liegen muß, wohin der Pfeil gerichtet ist. Sobald nun das Thier an den Köder rührt, so entladet sich der Selbstschuß und erlegt das Wild.

Früher pflegten die Golden ihre Todten in eigens zu diesem Zwecke erbauten Grabhäusern beizusetzen, jetzt aber werden sie von der russischen Regierung gezwungen, sie zu beerdigen. Diese Grabhäuser sind kleine Gebäude aus Holz mit reichem Schnitzwerk und vieler bunter Malerei verziert, unter deren Vorwürfen der chinesische Drache besonders häufig erscheint. Ihre Geräumigkeit ist verschieden, je nachdem sie für eine einzelne Person oder für die Aufnahme der Leichen einer ganzen Familie bestimmt sind; die Schamanen haben besondere Grabhäuser, die besonders schön geschmückt sind. Auch werden im oberen Laufe des Gorin die Todten in geschmackvoll bemalten Holzkisten beigesetzt, besonders soll dies mit den Leichen junger Mädchen geschehen. — Die Beerdigung, wie sie jetzt angeordnet ist, erfolgt ebenso wie ehemals die Beisetzung der Todten in den Grabhäusern oder Holzkisten, nachdem man denselben die Grabkleider angelegt hat, welche meistens aus kostbaren chinesischen Stoffen bestehen, welche gekauft werden. Auch stellen die Golden beiderlei Geschlechts Grabkleider für sich her und sind nur mit großer Mühe und Noth zu bewegen, sie an Fremde zu verkaufen, wie sie ihre Sachen überhaupt nur sehr ungern hergeben, so daß es große Schwierigkeit verursacht, Gegenstände der Golden zu erhalten. Dagegen sind sie, wie die Brüder Dörries's anführen, allezeit gern bereit, zum Verkaufe Sachen anzufertigen und sie den Fremden abzulassen, nur von den in ihrem eigenen Gebrauche befindlichen Gegenständen trennen sie sich ungern.

Sachsen.

† Dresden, 18. Juni. Der sächsische Militair-Lebens-Versicherungs-Verein, an dessen Entwicklung Se. Majestät der König den regsten Antheil nimmt, hat innerhalb der 12 Jahre seines Bestehens einen ungeahnten Erfolg erreicht, der um so höher anzuschlagen ist, weil die versicherten Mitglieder fast durchgängig den minder bemittelten Volksclassen angehören und sich daher nur auf kleine Beträge versichert haben. Das lediglich auf das Königreich Sachsen beschränkte kameradschaftliche Institut, dessen 1. Vorsitzender, Herr Hauptsteueramtsassistent Richter-Dresden, jüngst durch Verleihung des Albrechtsordens von höchster Stelle ausgezeichnet worden ist, besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 211 425 ℳ und sind in dem verflossenen Geschäftsjahre allein der Lebens- und Aussteuer-Versicherung 648, der überaus segensreich wirkenden Centralbegräbnißcasse 1970 Mitglieder beigetreten. Die Sterblichkeit ist nach dem soeben erschienenen Jahresbericht eine sehr günstige gewesen; es machte sich nur für 122 Todesfälle die Auszahlung von 21 915 ℳ nothwendig. Nach Abgang der durch den Tod ꝛc. ausgeschiedenen Mitglieder zählt der Verein 12 370 Mitglieder mit 2 457 113 ℳ Versicherungssumme. Die Einnahme von Prämien und Zinsen betrug 85 296 ℳ, 30 633 ℳ wurden von dem Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe zur Erfüllung des mathematisch festgestellten Deckungsfonds verwendet, der nun auf 201 353 ℳ angewachsen ist. Von dem erzielten Reingewinn von 9571 ℳ stellte der Verein im vorbereitenden fürsorglichen Sinne 4500 ℳ als einen besonderen Kriegsreservefonds in die Bilanz ein. Welch eine Summe von Arbeit und Fleiß, von Tüchtigkeit, Ausdauer und Fortschritt spricht aus all diesen Zahlen! Den noch ausstehenden Militairvereinen ꝛc. sei namentlich der Anschluß an die Central-Begräbnißcasse, welche Versicherungen in Beträgen von 10 bis 100 ℳ gewährt, im eigenen Interesse auf das Wärmste empfohlen. — Die erst kürzlich von weiland Se. Majestät Kaiser Friedrich III. durch eine ehrenvolle, mit Annahme der Widmung des von Herrn Oberst v. d. A. von Meerheimb verfaßten Gedichtes „Deutschlands erstem Grenadier" verknüpfte allerhöchste Danksagung beehrte freie Vereinigung „Kampfgenossen von 1870/71" wird der Trauer um den nunmehr zur großen Armee abgegangenen ruhmreichen Heerführer durch eine Gedächtnißfeier würdigen Ausdruck verleihen.

— Schon jetzt macht sich eine Verschärfung des Zollwachtdienstes an der böhmischen Grenze bemerkbar. Die in Oesterreich geplante Erhöhung der Tabaksteuer bringt es mit sich, daß man ein Einschwärzen von deutschem Tabak nach Böhmen befürchtet, denn erst vor einigen Jahren spielte sich ein Proceß ab, in welchem nachgewiesen wurde, daß große Mengen Cigarren von Franzensbad aus, wohin sie von Sachsen gebracht waren, nach Wien gesandt wurden. Die österreichische Grenzwache ist fast überall verstärkt und geht Tag und Nacht im Grenzbezirke umher, um Schmuggler abzufangen. Die Grenzwächter sollen sogar mit denselben Befugnissen ausgestattet werden, wie die Gendarmen. Ob dieser verschärfte Dienst bis jetzt die Schmuggler abgeschreckt hat, wissen wir, so schreibt das „Annab. Wochenbl.", nicht, aber gefangen hat man noch keinen.

Zeithain bei Riesa, 17. Juni. Zu Ehren Sr. Majestät des Königs fand hier ein größeres Diner im Officiers-Casino des Schießplatzes statt, unter Bewirthung der Restauration F. A. Debus. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich Se. königl. Hoheit Prinz Georg, Se. Excellenz Herr Kriegsminister von Fabrice mit Adjutanten und 30 höhere Stabsofficiere. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und 40 andere hohe Officiere aus Berlin beabsichtigten ebenfalls an diesem Versuchsschießen theilzunehmen, wurden aber durch die trüben Nachrichten von dem Befinden Sr. Majestät des deutschen Kaisers Friedrich abgehalten. Herr Director Hauptmann a. D. Prehn von der Krupp'schen Fabrik, welcher hier anwesend war, erhielt aus Anerkennung über das gute Ergebniß der Versuche von Sr. Majestät den Albrechtsorden 1. Classe.

△ Bad Elster. Durch die am Freitag Mittag gegen 1 Uhr hierher gelangte Nachricht von dem Tode unseres allverehrten Kaisers Friedrich wurden auch unsere Curgäste in tiefe Trauer versetzt, und nicht blos aus den wehmüthig ernsten Mienen derselben konnte man das Mitgefühl mit dem herben Geschick, das unser Kaiserhaus und mit ihm das ganze deutsche Volk betroffen, lesen, auch äußerlich sah man die Zeichen der Trauer, da fast Alle in schwarzer Kleidung, oder wenigstens mit Flor am Arme oder Hute zum Brunnen kamen. Es wurde auch sofort unter den Curgästen eine Sammlung veranstaltet, um einen Kranz für den verewigten Kaiser nach Potsdam zu senden. Diese Sammlung hat bis jetzt einen sehr guten Ertrag ergeben, und haben sich an derselben nicht blos deutsche Reichsangehörige, sondern auch viele Ausländer, namentlich Oesterreicher und Russen betheiligt. Selbstverständlich wurden sofort die täglichen Concerte, wie überhaupt alle Lustbarkeiten, bis auf Weiteres eingestellt.

: Schneeberg, 18. Juni. In der am gestrigen Tage im Casino hierselbst unter Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten von Trebra in Neustädtel stattgefundenen und von Herren aus verschiedenen Orten besuchten Generalversammlung des Conservativen Vereins im XIX. und XXI. Reichstagswahlkreise kam auch eine interessante Frage, die Stellung der Conservativen zu den anderen Parteien, zur Verhandlung. Die Versammelten erklärten einmüthig, an dem zwischen den Conservativen und Nationalliberalen unter den seiner Zeit festgestellten Bedingungen abgeschlossenen Cartel festzuhalten, selbstverständlich unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Parteien. Von Interesse dürfte auch die Mittheilung sein, daß der Conservative Verein die Aufstellung von Candidaturen für den Landtag in erster Linie als Sache der Wähler in den betreffenden Kreisen betrachtet. Nach der unter den Wählern erzielten Einigung hat dann der Verein im vorigen Jahre die Wahl der Herren Bürgermeister Berger in Hartenstein und Spinnereibesitzer Drechsel in Gornsdorf unterstützt, und ebenso haben die Conservativen die Wahl des zur sächsischen Fortschrittspartei gehörenden Herrn Baumeister Uhlmann in Stollberg gefördert. Bei der nächsten Landtagswahl finden im Bezirk des Vereins Ersatzwahlen für die conservativen Abgeordneten von Trebra, Speck, Breitfeld und Drechsel statt. Die Versammlung beschloß noch, aus Vereinsmitteln wiederum auf eine größere Anzahl Exemplare des conservativen Vereinsblattes zu abonniren. Der Vorstand, bestehend aus den Herren von Trebra, Commerzienrath Breitfeld-Erla, Hüttenmeister Edelmann-Niederpfannenstiel, Bürgermeister Speck-Neustädtel und Bürgermeister Dr. v. Woydt-Schneeberg, wurde wiedergewählt. Der Herr Vorsitzende gab in der Versammlung auch in tiefempfundenen Worten der Trauer um die hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Ausdruck, sowie den Gefühlen unwandelbarer Treue zum neuen Kaiser Wilhelm II. — Die verantwortliche Redaction des hier erscheinenden und weitverbreiteten „Erzgebirgischen Volksfreundes" (Amts- und Tageblatt) hat Herr E. Hiller, zeither in Bayreuth, übernommen.

— Freiberg, 18. Juni. In Hilbersdorf bei Muldenhütten brannte am Sonntag Nachmittag das Wohnhaus des Gutsbesitzers Straßburger nieder, während der wiederholt von Brandschaden heimgesuchte Besitzer früh 7 Uhr mit seiner Frau nach Roßwein gefahren war. Am 17. November 1885 brannte eine Scheune Straßburger's nieder; am 21. Mai vorigen Jahres wurde sein Wohnhaus eingeäschert, als er gerade wie diesmal abwesend war. Trotz dieser Abwesenheit lenkte sich der Verdacht, sein Haus selbst angezündet zu haben, so bestimmt auf Straßburger, daß der Letztere gestern Abend hier auf dem Freiberger Bahnhofe, als er mit dem Roßweiner Zuge ankam, festgenommen wurde. Die Frau Straßburger's durfte nach Muldenhütten weiterfahren. — Sämmtliche Kirchen Freibergs waren gestern überfüllt, trotzdem hier der eigentliche Trauergottesdienst für den hochseligen Kaiser Friedrich erst auf Sonntag, den 24. d. M. anberaumt ist. Die Freiberger Studentenschaft veranstaltet morgen Abend im großen Kaufhaussaale eine Trauerfeierlichkeit, bei welcher Herr Oberbergrath Professor Dr. Winkler die Gedächtnißrede auf Kaiser Friedrich halten wird. Die hiesigen Studenten ließen auf den Sarg des verewigten Kaisers einen prachtvollen Lorbeerkranz niederlegen.

— Meerane, 18. Juni. Gegenüber irrthümlichen Nachrichten, welche vor einigen Wochen über hiesige Schulverhältnisse durch die Presse gingen, macht der städtische Schulausschuß in der „Sächs. Schulzeitung" bekannt, daß zwar die Schülerzahl der hiesigen Volksschulen Ostern 1887 und 1888 je um etwa 100 zurückgegangen, dagegen die Zahl der Fortbildungsschüler fast im gleichen Maße gestiegen ist. Es ist unrichtig, daß früher alljährlich sechs neue Lehrer angestellt worden sind, d. h. sechs Lehrkräfte mehr, als im vorhergehenden Jahre erforderlich gewesen sind. Der Mehrbedarf an Lehrern hat seit absehbarer Zeit in keinem Jahre mehr als zwei betragen. Die diesjährige Verringerung des Lehrkörpers um eine Person hat sich in der Weise vollzogen, daß für einen in eine ständige Stelle aufgerückten Hilfslehrer kein neuer Hilfslehrer angestellt worden ist.

— Lugau, 18. Juni. Vergangenen Sonnabend verunglückte tödtlich der Bergarbeiter und Anschläger Str. von Kirchberg auf dem Kohlenschachte Victoria. — Auch das gefährliche und deshalb von den Werksverwaltungen verbotene Kohlenlesen auf den Berghalden hat wieder hier und in der Nachbarschaft Opfer gefordert. Ein hiesiger 11jähriger Knabe hat sich schwere Brandwunden an den Füßen zugezogen, während in dem benachbarten Gersdorf zwei Knaben derartig verbrannt sind, daß der eine bereits den Verletzungen erlegen sein soll, während der andere noch unter schrecklichen Schmerzen dahinlebt. Den Verboten der Werksverwaltungen sollte doch von Seiten der Eltern mehr Verständniß und Gehorsam entgegengebracht werden.

Chemnitz, 18. Juni. Heute, Montag, Mittag 12 Uhr, sind die städtischen Collegien zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammengetreten, um in derselben die innige Theilnahme der Stadt an dem Heimgange Sr. Maj. des Kaisers Friedrich zu bekunden. Herr Oberbürgermeister Dr. André hielt in dieser Sitzung eine des schmerzlichen Ereignisses gedenkende Ansprache, welche die Anwesenden stehend anhörten. Es erfolgten hierauf durch Herrn Stadtrath Stadler einige Mittheilungen, welche sich auf die erfolgte Absendung eines Kranzes nach Berlin, auf die Betheiligung der städtischen Collegien an einer zu erlassenden gemeinsamen Beileidsadresse, auf den nächsten Sonntag in den hiesigen Kirchen abzuhaltenden Trauergottesdienst, welchem die städtischen Collegien in der Jacobikirche beiwohnen werden, sowie endlich auf die in den Gemeindeschulen zu veranstaltenden Gedenkfeiern bezogen. Die städtischen Collegien nahmen hiervon genehmigend Kenntniß.

Borna, 18. Juni. Der in Raupenhain stationirte Bahnwärter Hermann Lehmann ist (wie bereits gemeldet) von dem gestern Abend kurz vor 11 Uhr hier eintreffenden Personenzuge auf noch unaufgeklärte Weise überfahren und von der Maschine bis zum hiesigen Bahnhofe geschleift worden. Dort fand behördlicherseits die Aufhebung des Verunglückten statt, dessen entseelter Körper heute den Angehörigen zugeführt wurde. Lehmann stand im 49. Jahre und hinterläßt außer seiner Gattin eine unversorgte Tochter. Der von ihm zu versehende Uebergang war vorschriftsmäßig geschlossen; es ist nur denkbar, daß Lehmann vor Ankunft des Zuges noch eine Verrichtung im Glockenhäuschen erledigen wollte und bei der Rückkehr zu seinem Posten von dem heranbrausenden Zuge erfaßt worden ist.

Vermischtes.

— Potsdam, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin machten Vormittags mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich und Adalbert Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Victoria einen Besuch. Im Laufe des Nachmittags machten Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Victoria nach einander Condolenzbesuche: der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, der König von Sachsen, die Prinzessin Luise von Preußen, der Großherzog von Hessen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, der Prinz Reuß mit Gemahlin, der Prinz von Wales mit Gemahlin, der Prinz Victor Albert, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Coburg. Bei einem großen Theil der genannten Fürstlichkeiten galten die Condolenzbesuche auch als Abschiedsbesuche.

— Von gutunterrichteter Seite geht uns die folgende Mittheilung zu: Als Kaiser Friedrich III. vor mehreren Jahren aus Anlaß der Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der nassauischen Prinzessin Hilda in Baden weilte, kam er in einer kleineren Stadt auf dem Bahnhofe mit einigen zufällig anwesenden Bürgern des Städtchens ins Gespräch. Er richtete an einen derselben die Frage, ob er den Feldzug von 1870 mitgemacht habe, die Anrede versetzte denselben aber dermaßen in Verlegenheit, daß er, nach einer wohlanständigen Form der Bejahung suchend, stotternd erwiderte: „Oui, königliche Hoheit". Lachend klopfte ihm der Kronprinz auf die Schulter und sagte: „Na, ich sehe, Sie haben den Aufenthalt in Frankreich zu Ihrer Vervollkommnung im Französischen gut anzuwenden gewußt." Und der Hereingefallene lachte schließlich selbst mit.

-:- Altenburg, 18. Juni. Auf höchsten Befehl ist wegen des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich Hoftrauer angelegt worden, welche auf 6 Wochen festgesetzt ist. — Der Militairverein Königl. Sächs. Armeecorps für Altenburg und Umgebung hielt gestern Abend im Speisesaale des „Goldenen Pflugs" eine Trauerfeier ab, welche den Manen Friedrich's III. gewidmet war. Unter Palmen und Lorbeerbäumen ruhte das umflorte Brustbild des theuren Kaisers. Die Trauerversammlung, in der sich auch General v. Scheffler, Oberst v. Strantz und eine Anzahl Officiere befanden, füllte den ganzen Saal und hörte nach dem Gesange des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", in stiller Andacht die Trauerrede des Herrn Diakonus Laurentius, welche des sichtlichen Eindrucks auf alle Anwesenden nicht verfehlte.

⊙ Gera, 18. Juni. In sämmtlichen Kirchen unserer Stadt findet nächsten Mittwoch zum Gedächtniß des nun in Gott ruhenden Kaisers Friedrich III. ein Trauergottesdienst statt, welcher um 10 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Der Kranz, welcher auf der Gruft des theuren Todten niedergelegt werden wird, trägt auf seiner Schleife die Inschrift: „Dem entschlafenen Kaiser Friedrich III., dem heldenmüthigen Dulder und Kämpfer, als Zeichen treuer Liebe die Stadt Gera". Die Vereidigung des hiesigen Bataillons des 96. Infanterie-Regiments fand auf dem Kasernenplatze durch den Major von Treskow statt und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den neuen Kaiser des deutschen Reiches. — Unter zahlreicher Betheiligung wurde heute Nachmittag 5 Uhr der fürstliche Leibarzt, Oberstabsarzt a. D., Medicinalrath Dr. med. Grimm, zur Ruhe bestattet, welcher nach längerem Leiden am Morgen des 15. Juni verschieden ist.

— Der II. deutsche Innungstag findet nicht vom 24. bis 27. Juni, sondern vom Sonntag, den 9., bis Mittwoch, den 12. September 1888, zu Berlin statt.

— Bad Ems, 18. Juni. Der Graf von Paris empfing gestern den Besuch des Herzogs von Chartres, welcher mehrere Tage hier zu verweilen gedenkt. Man mißt diesem Besuche unter den heutigen politischen Umständen eine mehr als gewöhnliche Bedeutung bei. In den letzten Tagen sind wieder verschiedene fürstliche Personen zu längerem Curaufenthalte hier eingetroffen, so Prinz Nicolaus von Nassau, der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar und der Fürst Palffy aus Pest. Die gestrige Curliste verzeichnet einen Fremdenbestand von 4872 Personen, von denen 2839 als Curgäste und 2033 als Passanten zur Anmeldung gekommen sind. — Unsere Stadt hat zum Zeichen der tiefen Trauer über den Heimgang Kaiser Friedrich's reich Halbmast geflaggt. Die Stadt Ems, deren Curgast der kaiserliche Dulder noch im verflossenen Jahre war, ließ einen prachtvollen Kranz an der kaiserlichen Bahre niederlegen, ebenso der Kriegerverein „Germania". Die Curgäste englischer und amerikanischer Nationalität beschlossen die Absendung einer Beileidsadresse an die verwittwete Kaiserin Victoria. Die Concerte des Curorchesters und die Vorstellungen des Cursaaltheaters, welche sofort nach dem Eintreffen der Trauernachricht abgebrochen wurden, sollen nächsten Donnerstag wieder beginnen.

— St. Gallen, 16. Juni. Hier kamen, wie das „St. Galler Tageblatt" meldet, am 7. Juni von Zürich her zwei Personen an, welche durch ihre Kleidung und ihr Auftreten großes Aufsehen erregten. Johann Guttzeit, geboren 1853, ledig, von Königsberg, war angethan mit einem grauen Wollengewand antiken Zuschnitts, an den Schultern durch hübsch gearbeitete Haken aneinander geheftet, um die Lenden durch einen Gürtel festgehalten. An den Füßen trug er Sandalen. Die langen blonden Haare wurden durch eine Hanfschnur vom Gesicht zurückgehalten, der röthliche, struppige Bart wallte frei auf die Brust herab. Arme und Füße waren bloß. Sein Begleiter, Jakob Meier-Weltli, geboren 1851, von Hittnau, Zürich, mit Familie wohnhaft in Außersihl, war etwas weniger abenteuerlich, aber doch auch auffallend, in der Art der Heilsarmee gekleidet. Beide durchwanderten, Aepfel und andere Früchte essend, die Straßen der Stadt, bis ihnen an der Linsebühlstraße eine solche Volksmenge folgte, daß die Intervention der Polizei erfolgte. Die beiden sonderbaren Menschen waren thätlichen Insulten ausgesetzt, gegen welche sie durch die Polizei geschützt werden mußten. Guttzeit hält sich für berufen, der leidenden Menschheit durch sein Auftreten und öffentliche Vorträge klar zu machen, daß man sich von der Mode emancipiren, in Wolle sich kleiden und von Vegetabilien sich nähren könne. Neu ist diese Excentricität nicht, wohl aber die Art der Propaganda für dieselbe. Da Beide mit ungenügenden Ausweispapieren versehen waren, reisten sie am folgenden Morgen weiter.

— Basel, 18. Juni. Unter dem Vorsitz des Bundesrichters Morel begann heute früh 8 Uhr unter starkem Zudrang des Publicums der Fastnachtsproceß gegen den Verfasser, den Herausgeber und die Verbreiter des Fastnachtspamphlets Schill (Basel), Buchdrucker Müller (Grindelwald) und Buchhändler Tesdorpf aus Hadersleben. Nach Vernehmen der Angeklagten und der vorgeladenen 14 Zeugen begann das Plaidoyer des Bundesanwalts Dr. Hutt, welcher die Schuldigsprechung der drei Angeklagten den Geschworenen empfahl. Um 1 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

— Die Zukunft der altkatholischen Bewegung erscheint bedenklich gefährdet. Die Unterhaltung des Convicts zu Bonn, in welchem sich sieben Studirende für den Dienst der altkatholischen Kirche in Deutschland vorbereiten, und die Unterstützung für einen achten, der sich außerhalb desselben bei seinen Eltern befindet, kann nicht mit 6000 ℳ (welche bekanntlich das Abgeordnetenhaus nicht einmal bewilligte) bestritten werden, sondern erfordert mit der Hausmiethe jährlich 8 bis 9000 ℳ. In den letzten Jahren sind jedoch nur von sehr wenigen Gemeinden und Privaten Beiträge zu diesem Zweck eingegangen. Dagegen haben unter Anderen zwei evangelische Geistliche je 100 ℳ zu diesem Zweck geschenkt und Prof. Beyschlag in Halle hat seit Anfang d. J. 521 ℳ gesammelt. Im Ganzen gab es Mitte Mai 1888 47 amtirende altkatholische Geistliche.

— Die Stadt Taucha wurde nicht, wie kürzlich in unserem Blatte ein Satzfehler angab, 1438, sondern 1433 von den Hussiten eingenommen und niedergebrannt. Sie hatten die Stadt schon 1429 und 1430 heimgesucht, in welchem letztgenannten Jahre auch das auf dem nahen Weinberge — Schwinneberge — gelegene, wie es scheint nur wenig befestigte Schloß der Zerstörung anheimfiel. Von dem jetzigen sogenannten Schlosse, auf einem Hügel bei der Stadt gelegen, erzählen alte Nachrichten, daß vor der Reformation auf dieser Höhe eine Capelle gestanden habe, die 1542 mit Bewilligung des Landesherrn der Besitzer von Taucha, Wilhelm von Haugwitz der jüngere, abbrechen und auf deren Stelle ein Schloß bauen ließ. Dieses Schloß mit einem hohen Thurme, einst eine Zierde der Gegend, ist erst im Jahre 1828 abgebrochen und durch einen stilvollen — Schafstall ersetzt worden. (Wiederholt.)

Aus dem Statistischen Amt.

* Leipzig. 24. Woche vom 10. Juni bis 16. Juni 1888. Lebendgeboren: männlich 53, weiblich 60, zusammen 113. Todtgeboren: 2. Verstorben: männlich 29, weiblich 25, zusammen 54; dies giebt 15,4 pro Mille und Jahr. Unter den Verstorbenen waren 17 Kinder von 0—2 Jahre und 2 von 2—5 Jahre alt. In der inneren Stadt starben 10, in der äußeren 40, Ortsfremde in Krankenhäusern 4.

Todesfälle kamen vor an: Masern 1, Diphtheritis 2, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 1, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 8, Lungen- und Luftröhrenentzündung 10, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 3, Gehirnschlag 3, Darmkatarrh 3, Brechdurchfall 1, allen übrigen Krankheiten 19, durch Verunglückung 1.

(Eingesandt.)

Einsender Dieses gestattet sich hierdurch auf einen noch viel zu wenig bekannten Ort der Sächsischen Schweiz als Sommerfrische aufmerksam zu machen, dessen Naturschönheiten in Wort und Bild bereits in Nr. 2087 der „Illustrirten Zeitung" Beachtung gefunden haben. Es ist Krippen, in einem malerischen Thaleinschnitt, unmittelbar dem Badeorte Schandau gegenüber auf dem linken Elbufer gelegen. Eine große Anzahl einfacher und billiger Wohnungen in netten, freundlichen Häusern, neben herrschaftlichen Wohnungen in reizend gelegenen Villen bietet allen Ansprüchen volle Genüge. Zu den besonderen Annehmlichkeiten von Krippen aber gehört zunächst das Post- und Telegraphenamt, sowie Arzt im Orte, daß man in wenig Minuten durch gut bediente Fähren das reichbelebte Schandau besuchen kann und daß in nächster Nähe die Haltestelle Krippen, sowie 20 Minuten entfernt die Station Schandau auf demselben Elbufer sich befinden. Außerdem ist in den beiden empfehlenswerthen Gasthäusern „Erbgericht" und „Deutscher Kaiser" guter Mittagstisch geboten. In näherer und weiterer Entfernung finden sich alle die bekannten Punkte der Sächsischen Schweiz, von denen wir unter vielen anderen nur den Wolfsberg, die Zschirnsteine, Lichtstein, Kaiserkrone, Papstein, Pfaffenstein, Schneeberg, Lilienstein, Winterberg, Schrammsteine, nennen wollen.